Theologisches Literaturblatt.

Zur Allgemeinen Kirchenzeitung.

Freitag 9. November 1827. Nr. 90.

Haus- und Andachtsbuch zur Beförderung wahrer häuslicher Gottesverehrung, enthaltend einen vollständigen Jahrgang Predigten aus den gewöhnlichen Sonn- und Festtagsevangelien. Zur ersten Begründung einer Pensionsanstalt für evangelische Prediger-Witwen in Ungarn. Herausgegeben (gehalten) von S. Klein, A. L. Munyai und M. F. Rumann, evangelischen Predigern in der Zips. Kaschau bei Wigand. Bd. 1. 1826. 648 S. gr. 8.

So sehr auch die ersten Worte des Titels Recensenten mißfielen, so fand er doch, bei näherer Betrachtung, bald Ursache, diese Erscheinung herzlich willkommen zu heißen. Schon wieder — dachte Rec. erst — ein Haus- und Andachtsbuch?! Wollen auch die Prediger in diesen Zeiten, da die Verkäufer selbst in die Häuser dringen und das Messeziehen ersparen, diese Methode befolgen und die Christen des Kirchegehens überheben? Witzig sagte einst Jemand, daß er, nicht mehr in die Kirche gehend, die geistliche Stallfütterung eingeführt habe. Wahrlich thut es nicht gut, allzu bereitwillig die Belehrung der häuslichen Bequemlichkeit anzubieten; denn dadurch werden, wie hundert Beispiele lehren, gar leicht auch die, welche noch geistige Nahrung suchen, und die Gesunden, welche nicht von der Kirche wegzubleiben brauchten, zum Versäumen der gemeinschaftlichen Andacht verleitet, und die schöne Anstalt, wo lebendiger und gerade für diese Zuhörer berechneter Vortrag mehr, als todter, fremder Buchstabe wirken soll, wird immer mehr vernachlässigt und in Verfall gebracht. Daher wir es im Ganzen unmöglich billigen können, daß Prediger selbst diese, zwar in einzelen Fällen bessere, aber doch nicht unbedingt zu billigende (sit venia verbo!) Stallfütterung so emsig befördern; wiewohl wir nicht in Abrede stellen, daß theils das Bedürfniß kränklicher und geschäftsvoller Menschen, theils die Vorzüglichkeit gehaltener Predigten, welche nicht sobald verhallt sein sollen, theils das gewünschte Andenken an gewisse geliebte Prediger, das Erscheinen gedruckter Predigten gar sehr rechtfertigen.

Die hier anzuzeigende Predigtsammlung hat uns viel Freude gemacht; denn sie gibt uns ein erfreuliches Zeugniß von der christlichen Bildung, die unter ungarischen Predigern und ihren Gemeinden vorhanden ist. So sehr wir, bei einer, vor einigen Jahren gegebenen, bekannten Veranlassung, den äußeren Zustand der ungarischen evangelischen Gemeinden bedauerten, so sehr müssen wir uns doch über diese innere Blüthe freuen, von welcher der Herausgeber, Herr Prediger Rumann in Käsmark, in der Vorrede sagt: „Auch über unser Vaterland geht jener schöne Morgen auf, in dessen freundlichem Lichte die edelsten Keime des menschlichen Geistes und Herzens sich zu einer lieblichen Blüthe entfalten und zur segensreichen Frucht heranreifen."

Es wird unserem deutschen Publicum gewiß anziehend sein, den Standpunkt der evangel. Gemeinden im Zipserlande und ihrer Lehrer hier einigermaßen kennen zu lernen. Prediger, die solches leisten, verdienen alle Aufmunterung. Gemeinden, welche an diesen Predigten, wie Hr. Rumann versichert, so viel Theil nehmen, können nicht ungebildet sein. Die Lectüre dieser Predigten wird durch den Wechsel von drei Verfassern desto angenehmer gemacht. Lange schwankte Rec., welcher von den drei Männern den Vorzug habe, und entschied sich endlich für Hrn. Klein, der, wie die andern, nur höchst Durchdachtes gebend, doch die gewandteste, einfachste und richtigste Sprache führt und am tiefsten ins Leben eingreift.

Alle Predigten haben die gemeinschaftlichen Vorzüge, durchaus gehaltreich und durchdacht, meist praktisches Gehalts, faßlich und natürlich und in abwechselnden Formen disponirt zu sein. Allenthalben findet sich die zweckmäßigste Anwendung biblischer Worte; oftmals ist zur Abwechselung des Vortrags ein Wort eingestreut, woran man die genaue Bekanntschaft der Herren Verfasser mit den beßten neuen deutschen Kirchenliedern und anderen didaktischen Gedichten wahrnimmt. Der Ausdruck ist fast überall gewählt und edel.

Zum Beweise alles des Gesagten wollen wir die gesammten Hauptsätze dieses, von Neujahr bis Trinitatis gehenden Bandes, etliche Dispositionen und ein paar Stellen aus den Predigten mittheilen.

Die meist glücklich gewählten und durchgängig mit Hinsicht aufs Leben ausgeführten Themata über die Evangelien sind folgende. Neujahr: Daß wir, beim Eintritte in ein neues Jahr unserm Herzen am wohlthätigsten werden, wenn wir uns den Gedanken, daß wir Kinder Gottes sind, vorschweben lassen. (Gerade im ersten Thema ist der Ausdruck zu schwerfällig), von Rumann. Sonntag nach Neujahr: Vatertreue und Mutterliebe. Klein. Fest der Erscheinung: Das Bild des Sünders. Munyai. I. Epiph. Groß ist der Werth der frühen Frömmigkeit. M. II. Epiph. Alle unsere Erdenfreuden sind nur ein mangelhaftes und unvollkommnes Stückwerk. M. III. Epiph. Leiden und Trübsale treffen ebensogut den Hohen und Reichen, als den Niedrigen und Armen. K. IV. Epiph. Pflichten, die wir in Bezug auf des Lebens Gefahren zu erfüllen haben. M. Fest der Darstellung Jesu: Die Religion, der Menschheit heiligstes Gut. M. V. Epiph. Fromme Betrachtungen über das Schicksal des Lasters. R. VI. Epiph. Die Bedingungen des göttlichen Wohlgefallens an uns. M. Septuages. Der Lohn der Tugend. M. Sexages. Die hauptsächlichsten Ursachen, welche das Wort Gottes unwirksam machen. R.

Quinquages. Was heißt leben? K. Invoc. Der stäte Gedanke an Gott ist das beßte Verwahrungsmittel gegen Versuchungen. N. Remin. Auf welche Art wir wohlthätig sein müssen, wenn uns der Geist Jesu beseelt. N. Oculi: (nachdem im Eingange sehr über Saumseligkeit im Kirchenbesuche geklagt ist.) Wie schwer sich diejenigen an sich selbst versündigen, die die Stunden öffentlicher gemeinschaftlicher Andachtsübungen versäumen. M. Lätare: Die heilsame Einsamkeit. K. Judica: Heil dem Untadelhaften! M. Verkünd. Mar. Die kindliche Ergebung in Gott. N. Palmarum: Wozu soll der Christ die Erfahrung benutzen, daß der lärmende Beifall der Menge über den wahren Werth eines Menschen nie entscheiden könne? N. Grün. Donnerst. Das heilige Abendmahl, als ein Mahl der Stärkung. K. Charfreitag: Mit welchen Gefühlen, Gedanken, Gesinnungen und Vorsätzen der Christ den Todestag Jesu feiern müsse. N. 1. Ostert. Nachdenkendes Verweilen bei dem Grabe Jesu des Auferstandenen. N. Ostermont.: Werden gute Menschen, nach meinem Tode, mein Andenken segnen und Thränen auf meinem Grabe vergießen? K. 1. Sonnt. nach Ostern: Einige Warnungen wider die Furcht vor den abgeschiedenen Todten. (Eingang über 1 Sam. 28.) K. 2. S. nach Ostern: Warum macht die Stimme der Verführung gewöhnlich einen stärkeren Eindruck, und wird eher befolgt, als die Stimme der Tugend? K. 3. S. nach Ost. Die Kraft und der Einfluß der Religion auf unsere Beruhigung unter den Leiden der Zeit M. 4. S. nach Ost. Wie wohl es Gott mit uns auch da meine, wo er uns betrübt. N. 5. S. nach Ost. Belebung des Glaubens an die Vaterliebe Gottes gegen uns Menschen. M. Himmelfahrt: Die Erde unsere Herberge, der Himmel unser Vaterland. K. 6. S. nach Ost. Von der Weisheit, mit der Aeltern ihre Kinder zum Austritte in die Welt vorbereiten sollen. N. 1. Pfingsttag: Wer hat Christi Geist? K. Pfingstmontag: Groß ist die Macht der Wahrheit. K. Trinit. Fest: Wo finde ich Gott? K. — Vorzüglich zeichnen sich die Predigten am Sonnt. nach Neuj., am Feste der Erscheinung und der Darstellung, an Quinquagesimä, an Palmarum und am 4. Sonntage nach Ostern aus; manche, als höchst durchdacht, manche wegen ihrer Herzlichkeit, manche wegen sehr gewandter Sprache. Sehr angenehm ist beim Lesen der Wechsel der Individualität der würdigen Herren Verfasser.

Von ihrer Weise zu disponiren geben wir einige Proben. Thema: auf welche Art wir wohlthätig sein müssen, wenn uns der Geist Jesu beseelt. 1. Ohne Ansehen der Person. 2. Mit Freudigkeit und ohne Widerwillen. 3. Aus reiner Menschenliebe und ohne eigennützige Nebenabsichten. 4. So, daß die Wohlthaten auch in anderen und entfernteren Beziehungen segensreich werden können. Oculi: Wie schwer sich diejenigen an sich selbst versündigen, welche die Stunden öffentlicher gemeinschaftlicher Andachtsübungen versäumen. Die Größe ihres Vergehens erhellt daraus, daß sie sich einer Anstalt entziehen, welche 1) wegen der Sammlung und Begeisterung, die sie wirkt, 2) wegen der Erinnerung an die erhabenen Wahrheiten der Religion, die sie uns ins Gedächtniß zurückführt, 3) wegen des fortgehenden religiösen Unterrichts, den sie uns ertheilt, 4) wegen des mächtigen Einflusses, den sie auf unsere sittliche Vervollkommnung äußert, 5) wegen der Tröstungen

und Hoffnungen, womit sie uns erquickt, von der größten Wichtigkeit für uns sein muß. (4. 5. fällt gewissermaßen mit 2. 3. zusammen. Diese Zwecke erreicht wohl auch häusliche Andacht alle. Es war mehr vom Öffentlichen und Gemeinschaftlichen zu sagen.) Judica: Heil dem Untadelhaften! 1) Ihn drücken nicht die Uebel der Zeit, die sonst gewöhnlich des Sünders Sold sind, 2) nicht die Vorwürfe eines bösen Gewissens, 3) er ist hinlänglich verwahrt gegen das Gift der Verleumdung, 4) tröstlicher Blick gen Himmel. Mar. Verkündig. Die kindliche Ergebung in Gott. I. Erklärung. Sie besteht 1) in demüthiger und dankbarer Verehrung der Schickungen und Rathschlüsse Gottes, 2) in der vertrauensvollen Gelassenheit, womit wir sie aufnehmen und uns gefallen lassen, 3) in der vesten Entschlossenheit, mit der wir zu der Ausführung dieser Rathschlüsse und Schickungen mitwirken. II. Einige Ermunterungen zu derselben. Bewegungsgründe: 1) der Gehorsam, welchen wir Gott schuldig sind, 2) die Vorstellung, daß Gott unser Vater ist, in den wir volles Vertrauen setzen dürfen, 3) unsere eigene Gewissensruhe und Zufriedenheit. 4. Sonnt. nach Ostern: Wie wohl es Gott mit uns auch da meine, wo er uns betrübt. 1) Durch die Trübsale läutert er unsere Wünsche und Hoffnungen, 2) bereichert er uns mit nützlichen Erfahrungen, 3) belebt er uns zu einem treuen Berufseifer, 4) veredelt er unser Herz (ist mit 1. verwandt), 5) zieht er uns zu sich hinauf.

Zur Probe der Darstellungsweise und Sprache der Herren Verfasser wählen wir zuvörderst den Eingang am Erscheinungsfeste aus, zumal da diese Stelle einen Blick auf den Standpunkt der Erziehung in Ungarn thun läßt.

„Hat man es je einem Zeitalter nachrühmen können, daß es viel Sorgfalt und Mühe auf die Bildung und Erziehung der Jugend verwende, so läßt sich dieß von dem gegenwärtigen mit allem Rechte behaupten. Denn wirklich thun wir Alles, wodurch wir glauben, unsere Kinder der Welt am beßten empfehlen zu können. Wir kleiden sie reinlich und nett, anständig und nach dem neuesten Geschmacke; wir erhöhen durch kostbaren Putz die Schönheit ihrer Gestalt und verschaffen ihnen alle Reize, deren sie nur fähig sind; wir suchen ihrem Körper die anmuthigste, feinste, gefälligste und gewandteste Haltung zu geben. Wir lassen sie in Sprachen, Künsten und Wissenschaften unterrichten, und üben ihnen alle Fertigkeiten ein, worauf die Welt den größten Werth legt. Wir bilden ihren Verstand aus, verfeinern ihr Gefühl, gewöhnen sie an freundliches, artiges, gefälliges Betragen, und geben ihren Sitten einen glatten Anstrich. Wir theilen ihnen die Gabe mit, zierlich zu reden, sich der schönsten Ausdrücke, der kunstreichsten Wendungen, des annehmlichsten Wohllauts zu bedienen, und ganze Gesellschaften durch witzige Einfälle, durch artige Erzählungen, durch Proben mannichfaltiger Geschicklichkeiten gut zu unterhalten. Wir lehren sie die Kunst, eine vortheilhafte Meinung von sich zu veranlassen, große Erwartungen von sich zu erregen und Alles für sich einzunehmen. Kurz, wir zeichnen sie durch alle Eigenschaften aus, die vor allen anderen gesucht, geschätzt und bewundert werden. — Eins nur vernachlässigen wir, nämlich, wir unterlassen es, in die Fußtapfen der Aeltern Jesu zu treten, und unsere Kinder früh genug mit Gott bekannt und vertraut zu machen; wir lehren sie nicht zeitig genug Gott

lieben, fürchten und vertrauen; wir gewöhnen sie nicht von ihrem zarten Alter an, den Umgang des Höchsten zu suchen, über seine Absichten und über seinen Willen, in ernster Sammlung des Geistes, nachzuforschen, ihn in seiner Größe mit Ehrfurcht anzubeten, sein heiliges Gebot im Busen (Herzen) zu tragen und durch Gehorsam zu ehren, in seine Verhängnisse sich ergebungsvoll zu fügen. Daß wir sie nicht, von ihrer ersten Jugend an, für Religion und Frömmigkeit erziehen! Denn wirklich fehlt es nicht an Häusern und Familien, wo religiöse Erziehung der Kinder der Aeltern letzte Sorge ist; wo man sich sorgfältig hütet, mit dem zarten Kinde über Gott und göttliche Dinge zu sprechen; wo auf die Erkenntniß und Verehrung der Gottheit kein, oder nur geringes Gewicht gelegt wird; wo religiöse Gefühle, Gedanken, Gesinnungen durchaus fremde und unbekannte Dinge sind. Und doch ist gerade diese, in unsern Tagen nicht genug beachtete Frömmigkeit ein Gut, dessen Mangel Nichts ersetzen kann, ein Vorzug, ohne den es unserm Wesen an Würde, unserer Tugend an Stütze, unserer Wohlfahrt an sicherer Quelle, unserer Ruhe an vestem Grunde, unserer Hoffnung an zuverlässigem Unterpfande fehlt." (Von Munyai.)

Aus der Predigt am 2. Epiphan, daß alle unsere Erdenfreuden nur ein mangelhaftes und unvollkommenes Stückwerk sind, S. 101: „Dazu kommt, daß auch die äußern Umstände und Verhältnisse, in welchen die Menschen leben, ihre Freuden häufig nur zu sehr einschränken. Der Eine ist so arm, daß er unzählige Freuden, nämlich solche, die kostspielig sind und einigen Aufwand erfordern, sich versagen muß; ein Anderer so mit Geschäfften überhäuft, daß ihm beinahe keine Zeit übrig bleibt, sich auch nur zuweilen eine frohe Stunde, ein unschuldiges Vergnügen zu gönnen. Ein Dritter steht mit Menschen in Verbindung, die es nicht so leicht zu einem vergnügten Augenblicke kommen lassen, die sich selbst und Anderen das Leben verkümmern; noch ein Anderer seufzt unter so schweren Bürden und Sorgen, daß er sich die äußerste Gewalt anthun muß, wenn er heiter scheinen soll. Und auch selbst in dem Schicksale glücklicher Menschen findet sich Manches, was doch anders sein müßte, wenn ihr Zustand vollendet gut und unverbesserlich sein sollte. Dieser ist reich, aber schwächlich und kränklich; jener gesund und stark, aber dem Neide und Hasse, der Bosheit und Ungerechtigkeit seiner Mitmenschen ausgesetzt. Dieser hat Ansehen und Macht, aber ihm mangelt das häusliche Glück." u. s. w.

Am Ostermontage, S. 457. „Immer ist es ein sehr rührender Anblick für mich, wenn wir bei feierlichen Leichenzügen den Gottesacker betreten, und dann hier und dort von dem Trauerzuge sich einzele absondern und auf die Gräber der Ihrigen hingehen, um da einige Thränen zu vergießen und das Andenken an die schlummernden Lieben zu erneuern; wenn hier auf dem Grabe eines Kindes, eines zu früh entschlafenen Sohnes, dort auf dem Grabe einer in ihrer vollen Rosenblüthe verwelkten Tochter, hier auf dem Grabe einer zärtlichen, zu bald entrissenen Gattin, dort auf dem Grabe eines guten, sorgfältigen Gatten, hier auf dem Grabe eines treuen, liebevollen Vaters, dort auf dem Grabe einer treuen, liebevollen Mutter, die Zurückgebliebenen stehen und aus niedergesenkten Augen sich Zähren auf die geheiligte Erde ergießen; wenn fühlende Mütter ihre Kinder bei der Hand nehmen und auf das Grab ihres Vaters hinführen und sagen: das ist die Stätte, wo sie ihn hinlegten." u. s. w.

So einfach, individualisirend und herzansprechend ist die Sprache fast durchgängig. Daher, ubi plura nitent, non ego paucis offendar maculis!

Indeß ist auch Einiges zu rügen, was bei Fortsetzung dieses Werkes vermieden werden muß.

So wäre an der Disposition am ersten Ostertage Manches anders zu stellen. Es wird zu „nachdenkendem Verweilen bei dem Grabe Jesu des Auferstandenen" ermuntert. Nun sagt, bei Angabe der Theile, Hr. Rumann, wir können nicht umhin, 1) die Allmacht Gottes anzustaunen, welche die Todten erwecket und die bösen Anstalten der Menschen vereitelt, 2) die Weisheit Gottes zu bewundern, welche die leidende Unschuld rechtfertigt und aus ihrer Schmach im glänzendsten Triumphe hervorführt; 3) die gränzenloseste Liebe Gottes anzubeten, welche die Vollendung des Erlösungswerkes durch Wunder unterstützt, 4) die überall und auch da wirksame Vorsehung Gottes zu fühlen, wo alle menschliche Hülfe zu Ende ist, 5) den Rathschluß Gottes zu ehren, nach welchem wir zur Ewigkeit bestimmt sind. Hier wäre 2. eher der Gerechtigkeit zuzuschreiben und 3. der Weisheit; 4. aber fällt mit 1. 2. 3. zusammen. — Am 2. Sonnt. nach Ostern gibt, nach einem nicht selten vorkommenden Fehler, das Thema nur den Inhalt des zweiten Theiles an. — Am 3. Epiphan. sind die vielen Abtheilungen doch gar zu wenig ausgeführt.

Was die nicht selten eingestreueten Verse betrifft, welche aus den besten neueren Liedern gewählt sind (auch aus minder bekannten, z. B. die schönen Verse: Wie freu ich mich in stillen Stunden ꝛc.), so wollen wir zwar nicht tadeln, daß auch Stellen aus Tiedge's Urania eingewebt sind; indeß Schillers Balladen hätten wir doch nicht zu berühren gewagt. S. 119 befindet sich eine Stelle aus dem Ringe des Polykrates, S. 64 gar eine Anspielung auf Schillers Räuberlied.

Die im Ganzen sehr gute Sprache hat doch auch einige Flecken. Von Sorglosigkeit zeugen gehäufte Conjunctionen, z. B. S. 363: unterdessen dennoch auch; S. 372: auch noch zudem. Zu gemein ist: zu gute thun, breit machen, die Freude zieht krumm und queer einher, das Volk tümmelt, auf Schrauben gehen. Sprachwidrig ist: an (auf) Etwas bedacht sein, ohne mit dem Dativ. Der Kanzel unwürdig ist auch manche Redensart, z. B. S. 90. Bei der Hochzeit (zu Cana) war Alles freudetrunken; S. 112: Ohrgesäusel; S. 141, wo von den vielen uns umgebenden Gefahren die Rede ist: Wie Mancher stolperte und fiel ꝛc. S. 97: Wir verbinden uns mit den Personen des andern Geschlechts, um im Schooße der Freundschaft und Liebe beglückt die Bahn durchs Leben zu wallen. S. 453: Um den Menschen blos nur ein belustigendes Schauspiel zu geben, hätte Gott seinen Sohn sterben lassen, und nach drei Tagen wieder von den Todten auferwecket? S. 93: In dein glattes Angesicht wird die Zeit tiefe Furchen graben, deine anmuthige Gestalt wird im Laufe der Zeit bogenförmig gekrümmet werden.

Endlich müssen wir noch die vielen Uebertreibungen rügen, welche besonders Hr. Rumann liebt, z. B. S. 361: Sollte es nicht auch unter euch verdiente Männer, in allen

Tugenden der Häuslichkeit, Sittsamkeit und Ordnungsliebe ausgezeichnete Frauen geben, die in der tiefsten Verachtung schmachten? S. 370: War Maria nicht ein Weib, welches in der tiefsten Niedrigkeit lebte? S. 290: Den Armen und Nothleidenden wird Verachtung auf ihre Bitten, Wittwen und Waisen wird Taubheit auf ihr Flehen, Trostlosen und Verlassenen Hohn und Spott auf ihre Klage erwiedert. S. 184: Viele genießen ausgezeichnetes Ansehen unter den Menschen, zu dem sie sich durch Heuchelei, durch angemaßte fremde Verdienste empor geschwungen haben. S. 103: Im Gefolge der Freude ist das beständige Weh und Ach. S. 104: Alles, was auf uns einwirkt, spannt unsere Kraft an — Freude muß den Keim des Leides in sich tragen, Gift muß im Labebecher stecken. S. 200: Gott angenehm wird der Mensch nur durch eine ununterbrochene Erhebung seines Gemüths zu ihm. S. 404: Die Religion Jesu bietet Stärkung für jede Beschwerde des Lebens dar, im Genusse des heiligen Abendmahls. S. 424: Jesus sah sich in den letzten Augenblicken ohne Theilnahme. Dieses Rhetorisiren kann unmöglich gebilligt werden. Die Bemerkung dieser Mängel soll übrigens dem, den Hrn. Verfassern, wahrscheinlich noch jungen Männern, ertheilten Lobe keinen Abbruch thun. Mögen sie fortfahren, so beifallswerth zu wirken und auch ferner ihre beßten Arbeiten vor ein größeres Publicum bringen! Der Herren und Frauen Subscribenten, wie sie zahlreich in der Liste aus so vielen ungarischen Städten aufgeführt sind, werden eher mehr, als weniger werden.

Schließlich wollen wir noch auf einen edeln Nebenzweck des Herausgebers, Hrn. Rumann's, aufmerksam machen; er wollte nämlich dadurch einen Fond zu einer Pensionsanstalt für evangelische Predigerwittwen in Ungarn gewinnen, und verdient schon darum allen Beifall; nur klagt derselbe, daß so viele wohlhabende Gemeinden gar nicht darauf haben eingehen wollen.

Was das Aeußere anlangt, so ist Papier und Druck sehr lobenswerth. In den folgenden Bänden wäre eine Inhaltsanzeige, wie in den bei uns erscheinenden Predigtsammlungen, und Gleichförmigkeit in Beidruckung des Textes zu wünschen. *χαπ.*

Der christliche Berg- und Hüttenmann; oder ein Erbauungsbuch in Predigten, Morgen- Abend- und Festgebeten, für die Berg- und Hüttenleute, nebst einem erklärenden Verzeichniß der gebrauchten bergmännischen Kunstausdrücke. Herausgegeben von Franz Georg Ferdinand Schläger, Pastor Primarius und Senior Ministerii zu Hameln. Hannover bei Helwing, 1827. 141 S. gr. 8.

Der Stand, für welchen dieses Erbauungsbuch geschrieben ist, kann allerdings ein besonders für ihn geschriebenes wohl brauchen, theils wegen seiner eigenthümlichen Lebensverhältnisse, theils, weil er es gern sieht, wenn man in seiner Sprache mit ihm spricht. Da in diesem Jahrhunderte noch wenig Bergmännisches in asketischer Hinsicht gedruckt ist, so that der, einst am Harze angestellte, Herr Herausgeber wohl, dieses Werkchen zu besorgen. Der auch sonst so thätige Verf. hat auch hier die Zweckmäßigkeit seiner Bestrebungen bewährt, und so ungekünstelt und herzlich gesprochen, daß seine Zuhörer gewiß erbaut worden sind. Texte zu finden, war schwer. Nur einer handelt vom Bergwerke, nämlich Hiob 28, 1 — 11., und gerade dieser steht als Motto vor.

Die sämmtlichen Texte und Themata sind folgende: Luc. 16, 10. Der christliche Bergmann. 1 Tim 4, 8. Wie erleichtert und versüßt sich der fromme Bergmann seinen Beruf. Off. Joh. 2, 10. Des Bergmanns Treue. Jes. 41, 10. Von dem Segen eines kindlichen Vertrauens auf Gott für den christlichen Bergmann. Hiob 28, 1 — 11. Daß der Beruf eines Bergmanns ein getreues Bild des menschlichen Lebens sei. 1 Kor. 12, 26. Ueber die heil. Pflicht des Bergmanns, als Glied eines Körpers für das Beßte des Ganzen mit allen Kräften zu sorgen. Psalm 121, 2. Wie sehr ihr Ursache habt, es nie zu vergessen: alle Hülfe kommt vom Herrn. Kol. 3, 23. 24. Wie heiligt der christliche Bergmann seine Anfahrt und seine Ausfahrt. Die vorzüglichsten sind die sechste und achte, am unbedeutendsten die fünfte.

Der Bergmann will auch in den ausschließlich für ihn gehaltenen Predigten seine Sprache hören; daher der Hr. Verf. so oft, als thunlich, bergmännische Ausdrücke einwebt, z. B. S. 54: „Welch ein Glück für euch, daß die Abendschicht euerer Tage noch nicht kam, daß ihr an dem Bergwerke euerer irdischen Wallfahrt noch weiter bauen und das Gold und Silber euerer Vollkommenheiten und Tugenden noch vermehren und mit größerer Ausbeute dereinst vor den Thron des höchsten Herrn treten könnt, um aus seinen Händen den Abschiedszettel des ewigen Sohnes für euere Treue zu empfangen." Deßhalb fügt Herr S. ein, von Hrn. Hachmeister zu Hameln gefertigtes, Erklärungswörterbuch bei.

Auf diese Predigten, welche der würdige Hr. Vf. einst an den Fastnachten für Bergleute allein, zu Lauterberg am Harz, mit Beifall gehalten hat, folgen Gebete für den Bergmann, Morgen-, Abend- und Festgebete, auch für besondere Lagen; dann eine Sammlung allgemeiner christlicher Lebensregeln, endlich Berggesänge, z. B. das Lied: Wer nur den lieben Gott läßt walten, bergmännich umgearbeitet. Die Verse, auch die in die Predigten eingewebten, sind alle etwas altväterisch; allein gerade solche mögen diesem Publicum angemessen sein.

Bei den Gebeten bemerkt Rec. sogleich den alten einfachen, doch prägnanten und meist sehr guten Gebetston, wodurch einst Caspar Neumann sich auszeichnete, und der uns fast unnachahmlich ist. Es war zu vermuthen, daß Altes benutzt sei, was auch die Vorrede bestätigt, nämlich Rhesens in Gott andächtiger Bergmann. Goslar 1705, und das Berg-, Gebet- und Gesangbuch von 1721. Dieß ist nicht zu tadeln.

Druckfehler sind S. 6, belehren st. belohnen und einige andere. *χαπ.*

Anzeige der Abhandlungen in den neuesten theologischen Zeitschriften.

Journal für Prediger. September und October 1826 oder LXIX. oder XLIX. Bandes zweites Stück. Herausgeg. von Bretschneider, Neander, Goldhorn und Fritsche. Halle, 1826.

1) Was ist wohl von dem Vorschlage, daß die Prediger den Religionsunterricht ihrer Schulen übernehmen sollen, zu halten? Von Barth. 2) Etwas aus den letzten Lebensstunden Philipp Jacob Spener's. Von Ritter.